



# NDR **RADIOPHILHARMONIE**

B2

FR, 09.02.2018

## Barockkonzert

Hannoversche Hofkapelle | Anne Röhrig Leitung

BAROCKKONZERT  
FR 09.02.2018  
18 UHR  
HERRENHAUSEN  
GALERIEGEBÄUDE

# B2

---

## Hannoversche Hofkapelle

**Anne Röhrig** Leitung

**Brian Berryman** Traversflöte

**Amanda Markwick** Traversflöte

**Jennifer Harris** Fagott

**Katrin Lazar** Fagott

---

**Franz Xaver Richter** | 1709 - 1789

**Sinfonia à 4 G-Dur** (vermutlich zwischen 1755 und 1770)

Allegro | Andantino | Allegro

---

**Wilhelm Friedemann Bach** | 1710 - 1784

**Sinfonia d-Moll für zwei Flöten, Streicher und B.c.**

(vermutlich zwischen 1733 und 1746)

Adagio | Allegro

---

**Carl Philipp Emanuel Bach** | 1714 - 1788

**Konzert A-Dur für Flöte, Streicher und B.c. Wq 168**

(1753)

Allegro | Largo con sordini, mesto | Allegro assai

---

SPIELDAUER: CA. 40 MINUTEN

## PAUSE

---

**Johann Gottlieb Goldberg** | 1727 - 1756

**Sonata c-Moll für 2 Violinen, Viola und B.c.**

(Entstehungsdatum unbekannt)

Largo | Allegro | Grave | Gigue

---

**Johann Gottfried Mühel** | 1728 - 1788

**Konzert Es-Dur für 2 Fagotte, Streicher und B.c.**

(Entstehungsdatum unbekannt)

Moderato | Adagio | Allegro

---

SPIELDAUER: CA. 40 MINUTEN

**NDR**kultur

Das Konzert wird aufgezeichnet und am 8. April 2018 um 11 Uhr  
auf NDR Kultur gesendet. (Hannover: 98,7 MHz)

## In Kürze

Ob es sich bei der sogenannten Vorklassik um den Übergang vom Barock zur Wiener Klassik handelt oder doch eher um eine eigene Stilrichtung, da scheiden sich die Geister. Mal werden die Werke dieser Zeit bereits der Klassischen Musik zugeordnet, in Konzerten werden sie jedoch häufiger zusammen mit Barockmusik aufgeführt. Grob angesiedelt zwischen 1730 und 1760 bedeutet die Zeit der Vor- oder Frühklassik ohnehin eine Änderung des musikalischen Geschmacks und der Vorstellungen von Musik. Die Suche nach einer neuen musikalischen Sprache geht einher mit einer Verschiebung des Verhältnisses von Form und Inhalt: weg von der Vorherrschaft der musikalischen Gestaltung, weg von der Ratio und dem dicht polyphonen „gelehrten Stil“ hin zu Ausdruck und Gefühl, zu dem Transportieren von Empfindungen und Natürlichkeit und dem freieren, homophonen „galanten Stil“. Der heutige Konzertabend widmet sich ganz dieser Zwischenzeit. Gemeinhin mit ihr verbunden wird die Generation der Bach-Söhne. Der musikalisch revolutionärste unter ihnen Carl Philipp Emanuel, bekannt als „Berliner Bach“, der 30 Jahre am Hofe Friedrich II. diente, sowie als „Hamburger Bach“, der dann als Nachfolger Telemanns 20 Jahre als Musikdirektor in Hamburg wirkte. Sein Personalstil ist geprägt von Kontrastwirkungen, gewagter Harmonik und Sätzen von teilweise freier, fantasieartiger Form und er gilt als Hauptvertreter der musikalischen Empfindsamkeit. Der älteste Bach-Sohn, Wilhelm Friedemann, trat am ehesten in die Fußstapfen seines Vaters. Er hatte Organistenstellen in Dresden und Halle inne und war bei den Zeitgenossen als Orgelvirtuose anerkannt. Er verbrachte die letzten 20 Jahre seines Lebens ohne feste Anstellung, womit er sicher zu den Pionieren der freischaffenden Musiker zählt. Johann Gottlieb Goldberg war sowohl Schüler Wilhelm Friedemanns als auch Johann Sebastian Bachs gewesen. Knapp 30-jährig gestorben ist er vor allem wegen der Anekdote um die Goldbergvariationen des letzteren bekannt. Auch Johann Gottfried Mützel war für kurze Zeit Schüler von Vater Bach. Von prominenten Zeitgenossen wegen seiner musikalischen und technischen Fähigkeiten und seiner Originalität geschätzt, gelang es ihm, einen neuen, expressiven Personalstil auszubilden. Franz Xaver Richter ist der Nachwelt aufgrund eines spöttischen Mozartbriefes vor allem leider als Trinker in Erinnerung, gehört aber in den Dunstkreis der Mannheimer Schule und war für die Anfänge der vorklassischen Sinfonie bedeutend.



## Hannoversche Hofkapelle

Die Hannoversche Hofkapelle ist eine feste Größe im Musikleben unserer Stadt – und das seit nunmehr über 20 Jahren. 1981 als Capella Agostino Steffani von Lajos Rovatky gegründet, gab sich das Ensemble 1996 seinen heutigen Namen und im gleichen Zuge eine neue Programmatik mit einer deutlichen Erweiterung des Repertoires – es reicht von den Werken des italienischen Frühbarock bis zu den Opern der Wiener Klassik, von den Oratorien Bachs und Händels und den Sinfonien und Solokonzerten Telemanns bis zu den Requiens von Mozart und Brahms. Die künstlerischen Geschicke der international renommierten Kapelle führt seither die langjährige Konzertmeisterin Anne Röhrig. Sie entwickelte einen ganz persönlichen expressiv-virtuos Interpretationsstil, der den Klang ihres Ensembles unverwechselbar prägt und ihm 2014 einen Echo Klassik für die Einspielung von Händels „Wassermusik“ einbrachte. Die Hannoversche Hofkapelle ist stilistisch und musikalisch äußerst vielfältig und herauszuheben ist die Fähigkeit jedes Ensemblemitgliedes, Authentizität und Klangschönheit in den Dienst der Musik zu stellen und extreme oder aber feinste Affekt Nuancen herauszuarbeiten. Seit 2011 ist das Ensemble mit eigenen fantasievollen Programmen regelmäßig zu Gast im Ring Barock des NDR.

## Brian Berryman

### Traversflöte

Der kanadische Traversflötist Brian Berryman lebt und wirkt seit über 20 Jahren in Deutschland. Ausgebildet in den USA und Kanada sowie in den Niederlanden bei Wilbert Hazelzet gehört er heute zu den gefragtesten Interpreten auf historischen Querflöten in der heutigen Alte-Musik-Szene. Er ist europaweit auf der Konzertbühne zu erleben – so z. B. kürzlich im Wiener Musikverein und im kommenden Mai bei den Internationalen Händelfestspielen Göttingen – und seit 2006 ist er Soloflötist der Hannoverschen Hofkapelle. Brian Berryman blickt auf eine umfangreiche Diskografie, sie umfasst zahlreiche CD- und Radioproduktionen mit namhaften Ensembles wie dem Amsterdam Baroque Orchestra oder Concerto Köln, mittlerweile fünf Alben mit seinem Ensemble La Ricordanza wie auch verschiedene Solo-CDs, zuletzt „Almost Home“ mit traditioneller Musik aus Irland und Schottland. Und gelegentlich ist der Flötist bei Folk-Sessions in den Irish Pubs in Hannover zu hören.

## Amanda Markwick

### Traversflöte

Anfangs hatte Amanda Markwick moderne Querflöte sowie französische Sprach- und Literaturwissenschaft in Bloomington studiert. Sie konzentrierte sich dann aber zunehmend auf Alte Musik und absolvierte abschließend ein Masterstudium am Koninklijk Conservatorium in Den Haag mit Schwerpunkt Klassische, Barock- und Renaissance-Traversflöte, währenddessen sie u. a. von Wilbert Hazelzet und Barthold Kuijken unterrichtet wurde. Die vielseitige Flötistin ist neben ihrer regen Unterrichtstätigkeit als Gastmusikerin zahlreichen Ensembles eng verbunden, so z. B. dem Indianapolis Baroque Orchestra, dem Bach Orchestra of the Netherlands, der Hong Kong Early Music Society oder der Lautten Compagny. Zudem ist sie Mitglied verschiedener Kammermusikensembles in ganz Europa wie Barcelona Barroc, dem Attaignant Consort oder Il Sussurro, in dem sie im Duo mit Clavichord die schönen nuancierten Tonfarben von Traversflöten der frühen Klassik erkundet.

## Jennifer Harris

### Fagott

Als 2014 ihre erste Solo-CD unter dem Titel „Bassoon Abroad“ erschien, war die Kritik von der Fagottistin Jennifer Harris begeistert: Durch ihre „nuancierte Spielweise vermittelt das voluminöse Bassinstrument eine fröhliche tänzerische Leichtigkeit“ und „sie artikuliert wirklich sprechend, wobei das Seufzen und Lachen nur zwei Spielarten sind“. In Malmö geboren erhielt sie ihre Ausbildung zunächst am Royal College of Music in London in den Fächern Klarinette und Komposition, studierte Cembalo am Birmingham Conservatoire und anschließend Barockfagott am Institut für Alte Musik in Trossingen und an der Musikhochschule Frankfurt. Sie ist Mitglied der Hannoverschen Hofkapelle, ständiger Gast der Lautten Compagny und spielt regelmäßig mit Orchestern wie z. B. Musica Alta Ripa, La Banda oder Akademie für Alte Musik Berlin. Als Professorin für historische Fagottinstrumente unterrichtet sie seit 2009 an der Musik und Kunst Privatuniversität Wien.

## Katrin Lazar

### Fagott

Die Fagottistin Katrin Lazar ist als Orchester- und Kammermusikerin ebenso gefragt wie als Solistin. Ihre Konzertreisen führen sie durch ganz Europa, die USA, nach Japan, Korea, Brasilien, Kanada und Mexiko, Russland und Bahrain. Sie arbeitet regelmäßig mit führenden Ensembles der Alten Musik, darunter die Hofkapelle München, die Akademie für Alte Musik Berlin, das Balthasar-Neumann-Ensemble, das Orchestre Revolutionnaire et Romantique oder das italienische Orchester Il Pomo d'Oro, und spielte unter der Leitung von Thomas Hengelbrock, Reinhard Göbel oder John Eliot Gardiner. In London geboren und in München als Tochter deutsch-amerikanischer Eltern aufgewachsen, studierte sie Blockflöte und historisches Fagott erst in Frankfurt und später als DAAD-Stipendiatin in Den Haag. Katrin Lazar ist Dozentin für historische Fagottinstrumente an der Hochschule für Musik Trossingen und an der Hochschule für Musik und Theater München.

## Zeitenwandel

---

**S**chubladen und Schachteln sind etwas Schönes. Man kann Gegenstände, die ihrer Natur nach zusammenpassen, leicht sortieren, aufbewahren und auch wiederfinden. Ein Prinzip, das sich wunderbar im Schmuckkasten, in Werkstatt oder Lager bewährt hat. Ähnlich ist es in den Künsten. Wie leicht spricht man von einzelnen Epochen – dabei sind es oftmals Bezeichnungen, von denen die Künstler selbst nichts wussten: Palestrina hätte sich nie als Meister der Renaissance bezeichnet, Johann Sebastian Bach nicht als einen barocken Komponisten. Joseph Haydn dürfte geahnt haben, dass seine Werke zu „Klassikern“ werden, aber er selbst war natürlich vor allem ein zeitgenössischer Komponist – und nicht etwa einer der Wiener Klassik. Noch schwieriger wird es, wenn es um die Übergänge der Epochen geht. Denn kaum einmal hat über Nacht eine Staffelübergabe stattgefunden. Dies betrifft auch den Übergang vom Barock zur Wiener Klassik – wenn man nun doch diese Begriffe verwenden will, die wir alle kennen und mit denen wohl die meisten einen bestimmten Stil und noch viel mehr Werke verbinden. Denn diese Entwicklung verlief schleichend über mehrere Jahrzehnte hinweg, nicht nur in der allmählichen Ablösung vom Basso continuo und in der nunmehr periodisch gegliederten musikalischen Sprache, sondern auch in der Etablierung neuer Gattungen: Als Bach gleichsam über seiner „Kunst der Fuge“ starb, komponierte Haydn bereits seine ersten Streichquartette (damals freilich noch als Divertimenti angelegt).

Von diesem sich über mehrere Jahrzehnte vollziehenden und dabei keineswegs stilistisch einheitlich gestalteten Übergang erzählt gewissermaßen das musikalische Programm des heutigen Abends – auch wenn es nur auf Komponisten des deutschen Sprachraums beschränkt ist. Wie schwer es fällt, die Werke in einer der vertrauten Schubladen unterzubringen, zeigen schon frühere Versuche, für diesen Übergang einen Begriff, also wieder ein Etikett, zu finden. So sprach man gelegentlich vom musikalischen Rokoko, manchmal auch von der Vorklassik; und wo die Musik sich im Ausdruck besonders engagiert zeigt, nimmt man, abgesehen von der „Empfindsamkeit“, mit der Bezeichnung „Sturm und Drang“ eine Anleihe bei der Literatur. Dieses verwirrende Spiel zeigt jedoch nur eines: Viele der Komponisten, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts bei Hofe oder an einer Kirche wirkten, waren auf der Suche nach einem neuen Stil, einer neuen Sprache – von der radikalen Explosion der Gefühle (etwa bei Carl Philipp Emanuel Bach) bis hin zum Versuch,

durch eine starke periodische Untergliederung der melodischen Phrasen (in 2, 4 oder 8 Takten) die klingende Kunst zu formen und in geregelte Bahnen zu lenken. Gerade diese gleichzeitig an unterschiedlichen Orten von verschiedenen Komponisten verfolgten Ansätze machen die Werke dieser Zeit so spannend – als ein Kaleidoskop der musikalischen Möglichkeiten.

### Von Mannheim nach Straßburg

Zu den verkannten Meistern dieser Zwischenzeit gehört Franz Xaver Richter (1709–1789), der dem weiteren Kreis der legendären Mannheimer Hofkapelle (der Wiege des modernen Orchesters) zuzurechnen ist, dort aber nie eine zentrale Position bekleidete: Ab 1746 als Sänger angestellt, wechselte er später in die Tutti-Violinen und wurde schließlich „musicien et compositeur de la chambre“ (Kammermusiker und -komponist). Bis Richter 1769 zum Kapellmeister am Straßburger Münster avancierte – eine Funktion, die er bis zu seinem Tod ausübte –, unternahm er eine bedeutende Anzahl an Reisen durch den deutschsprachigen Raum (vermutlich bis Wien), nach Frankreich (hier mit Sicherheit nach Paris) sowie auch nach Holland (Den Haag) und England (London). Unter seinen Zeitgenossen war Richter vor allem wegen seiner Kirchenmusik bekannt geworden – wohl auch, weil er in diesem Bereich einen mehr kontrapunktisch-strengen Stil bevorzugte; Mozart hörte von ihm im Oktober 1778 in Straßburg eine Messe, die er in einem Brief an den Vater als „charmant geschrieben“ bezeichnete. Richters dreisätzige Sinfonia à 4 in G-Dur entstand vermutlich zwischen 1755 und 1770 und belegt eindrucksvoll die Möglichkeit, eine galant anmutende melodische Gestaltung mit einem für die Tonart typischen satten Streicherklang zu verbinden.

---

Franz Xaver Richter,  
Holzstich nach einem Kupferstich von 1785.

---



## Freigeist und Original

Zwei Jahre nach der Erstgeborenen Catharina Dorothea (1708–1774) kam Wilhelm Friedemann (1710–1784) als ältester Sohn Johann Sebastian Bachs zur Welt. Früh förderte der Vater seine ausgezeichneten Begabungen, so entstand für ihn nicht nur ein eigenes Klavierbüchlein (aus einigen der Stücke erwuchs später das „Wohltemperierte Klavier“), vielmehr wurde ihm auch eine akademische Laufbahn ermöglicht. Ab 1729 studierte Wilhelm Friedemann an der Leipziger Universität Mathematik, Philosophie und Jura. Freilich war der Hang zur Musik stärker: 1733 trat er in Dresden ein erstes, schlecht bezahltes Organistenamt an, das ihm allerdings genügend Freiraum ließ für künstlerische Aktivitäten am kursächsischen Hofe – so auch für die zweiteilige Sinfonia d-Moll, die als ein instrumentales Stück für den Gottesdienst in der Hofkirche entstand. Zur musikalischen Genialität gesellte sich bei Wilhelm Friedemann jedoch auch ein schwieriger Charakter. Seit 1746 an der Liebfrauenkirche in Halle tätig, stritt er als Freidenker über mehrere Jahre mit der strengen, pietistisch geprägten Hallenser Obrigkeit. Einen Ruf nach Darmstadt als Hofkapellmeister ließ er leichtfertig aus den Händen gleiten, 1764 gab er gar ohne vorherige Ankündigung und finanzielle Absicherung seine sichere Anstellung auf. Die letzten Jahre verbrachte Wilhelm Friedemann in zunehmender Armut und Isolation in Berlin. Seine Werke stehen stilistisch einzigartig da – oftmals als eine originelle Kombination von kontrapunktisch strengen und melodisch-empfindsamen Elementen. Der Musikgelehrte

Friedrich Konrad Griepenkerl notierte 1849: „Er hält noch zwischen Tonkunst und Gemüthszeichnung die glückliche Mitte.“

Wilhelm Friedemann Bach, Zeichnung um 1750.



## Von Berlin nach Hamburg

Zu den schillerndsten Persönlichkeiten der Zeitenwende im 18. Jahrhundert gehört Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788) – und dies nicht etwa aus biografischen, sondern allein aus musikalischen Gründen. Er nutzte sein Können im strengen Kontrapunkt, um sich gerade davon in der Instrumentalmusik radikal durch eine noch heute ultramodern anmutende Art des Fantasierens zu befreien. Die Grundlagen dazu erhielt er im Leipziger Elternhaus: „In der Komposition und im Clavierspielen habe ich nie einen anderen Lehrmeister gehabt, als meinen Vater“, verkündet Carl Philipp Emanuel voller Stolz in seiner „Autobiografischen Skizze“ aus dem Jahre 1773. Tatsächlich muss er schon in jungen Jahren ein hervorragender Cembalist gewesen sein. Bei seiner Ankunft in Berlin, der ersten Station einer groß angedachten Europareise, wurde er sofort vom damaligen Kronprinzen, dem späteren König Friedrich II. von Preußen, für dessen Rheinsberger Kapelle engagiert. Die Ehre war groß, doch das Gehalt zählte auch später noch zu den kleinsten. Trotz zahlreicher Angebote blieb Carl Philipp Emanuel dennoch für drei Jahrzehnte in preußischen Diensten. Erst 1767 nahm er als Nachfolger von Georg Philipp Telemann das Amt des Musikdirektors der Stadt Hamburg an, das ihm mehr musikalische Möglichkei-

Carl Philipp Emanuel Bach.



ten, größeren Einfluss und vor allem mehr ökonomische Sicherheit bot. Während der Berliner Jahre entstand auch das Konzert A-Dur Wq 168, das sich in gleichwertigen Fassungen für Violoncello oder Flöte erhalten hat. Besonders charakteristisch für Carl Philipp Emanuel Bachs musikalische Sprache ist der Beginn des Kopfsatzes mit seinem nur zweistimmigen Ritornell. Eigenartig introvertiert mutet das anschließende Largo an, in dem die sich allmählich entwickelnde Melodik einen weit gespannten melancholischen Monolog mit sich selbst führt. Einen trefflichen Kontrast dazu stellt das forsch einsetzende Finale dar.

### Nicht nur Variationen

Johann Gottlieb Goldberg (1727–1756) ist in vielfacher Hinsicht ein Phänomen. Von seinen Zeitgenossen als einer der bedeutendsten Clavierspieler bezeichnet, gerieten nicht nur seine Lebensumstände, sondern auch seine Vornamen rasch in Vergessenheit; seine schon im ausgehenden 18. Jahrhundert kaum noch bekannten Kompositionen blieben ungedruckt liegen. So wäre Goldberg sicherlich gänzlich in den Strudel der Zeit geraten, hätte ihm nicht Johann Nikolaus Forkel in seiner Bach-Biografie aus dem Jahre 1802 ein Denkmal gesetzt. Obwohl die Anekdote, nach der Goldberg dem schlafgestörten Grafen Keyserlingk nächtens aus Bachs „Aria mit verschiedenen Veränderungen“, den sogenannten „Goldberg-Variationen“ vorgespielt haben soll, mit Sicherheit schon romantisch geprägt ist (nämlich in der Funktion der Musik als Seelenrösterin), sorgte die Erzählung für einen anhaltenden Bekanntheitsgrad des Interpreten, der in einem paradoxen Gegensatz zum Wissen um seine Person steht: Wohl kein anderer Komponist und Interpret dürfte dem Namen nach so bekannt wie unbekannt sein. Die Frage aber, wer Johann Gottlieb Goldberg wirklich war, wird nicht einmal mehr in Umrissen zu klären sein – er soll nach der Erinnerung von Johann Friedrich Reichardt ein „höchst sonderbares, störrisches Leben“ geführt haben, seine Kompositionen stehen weit über dem Durchschnitt der Zeit.

### Von Schwerin nach Riga

Erst allmählich wird die Musik des im Lauenburgischen Mölln geborenen Johann Gottlieb Mützel (1728–1788) wiederentdeckt. Ausgebildet in Lübeck und schon in jungen Jahren Kammermusikus am Schweriner Hof, erhielt er 1750 als einer der letzten Schüler noch Unterweisungen von Johann Sebastian Bach, lernte die Musik am Dresdner Hof kennen, begründete in Berlin seine Freundschaft mit Carl Philipp Emanuel Bach und traf in Hamburg Georg Philipp Telemann. Seit 1753 wirkte er in Riga als Kapellmeister und später als Organist – ein Ort, den Mützel trotz verschiedener Angebote nicht verlassen wollte, obwohl er an der Peripherie des europä-

schen Musiklebens lag. Seine Musik wurde von Christian Friedrich Daniel Schubart als „dunkel, finster, ungewöhnlich moduliert, eigensinnig in den Gängen, und unbeugsam gegen den Modegeschmack“ beschrieben. Dies betrifft auch das Konzert für zwei Fagotte, das allein schon der Besetzung nach singulär ist, vor allem aber durch höchste subjektive Expressivität und einen weit gefassten langsamen Satz fasziniert.

MICHAEL KUBE

# Konzertvorschau

---

Ihr nächstes Barockkonzert:

3. BAROCKKONZERT

FR 23.03.2018

18 UHR

NDR | GR. SENDESAAL

**Andrew Manze** Dirigent

**Elizabeth Watts** Sopran

**Marianne Beate Kielland** Alt

**Benjamin Bruns** Tenor

**Stuart Jackson** Tenor

**Michael Nagy** Bass

**Tobias Berndt** Bass

**NDR Radiophilharmonie**

**NDR Chor**

**Johann Sebastian Bach**

Johannes-Passion

für Soli, Chor und Orchester BWV 245

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop  
und bei den üblichen Vorverkaufskassen.  
[ndrticketshop.de](http://ndrticketshop.de)

## IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk  
Programmdirektion Hörfunk  
Bereich Orchester, Chor und Konzerte  
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte  
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie  
Manager: Matthias Ilkenhans  
Redaktion des Programmheftes:  
Bettina Wohler

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag  
für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Hassan Maramzadeh (Umschlag, S. 5); AKG-Images (S. 9, S. 10); AKG-Images / Science Source (S. 11)

NDR | Markendesign  
Gestaltung: Klasse 3b  
Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.  
Druck: Nehr & Co. GmbH



